

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche für evangelische Volksschulen

Bischoff, Ottobald

Leipzig, 1896

§ 39. Der Jesuitenorden

[urn:nbn:de:bsz:31-269484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269484)

Der Jesuitenorden.

Durch die Ausbreitung der Reformation hatte die katholische Kirche einen gewaltigen Stoß erlitten, theils in ihrer Geltung, weil ihre Irrtümer vor aller Augen sichtbar geworden waren, theils in ihrer Ausbreitung, weil sich mehrere Länder gänzlich vom Papste losgesagt hatten. Deshalb suchten die Päpste ihre Herrschaft auf andere Weise zu stützen, sowohl durch Ausbreitung des katholischen Glaubens in den heidnischen Ländern (Asien und Amerika); als durch Vergewaltigung des Evangeliums in katholischen Ländern. Für beide Zwecke (Heidenmission und Vernichtung des Protestantismus) waren bisher die Dominikaner am thätigsten gewesen; aber kurze Zeit vor Luthers Tode entstand ein neuer geistlicher Orden, welcher die wichtigste Stütze des Papsttums wurde und bald alle andern Orden an Thätigkeit, Macht und Ansehen übertraf: der Orden der Jesuiten.

Der Stifter dieses Ordens war Ignaz von Loyola, der Sohn eines spanischen Edelmannes, geboren 1491. Er war ein Ritter von der gewöhnlichen Art, unwissend und schwelgerisch, jedoch ehrgeizig und unternehmend. Nachdem er im Kriege durch eine schwere Verwundung lahm geworden und seine kriegerische Laufbahn dadurch beendet war, beschloß er, ein Heiliger zu werden. Er vertheilte seine Güter an die Armen und unternahm in schlechter Pilgerkleidung eine Wallfahrt nach Palästina, um die Türken zu bekehren, wurde aber wegen seiner Unwissenheit von dem Abte eines dortigen Klosters wieder fortgeschickt. Nun besuchte er eine Schule, lernte die lateinische Sprache, ging dann auf die Universität und studierte Theologie.

Um das Recht zu haben, das Volk zu unterrichten und andere zu geistlichen Übungen anzuleiten, ging er nach Paris und wurde Priester. Hier entwarf er den Plan zu einem neuen geistlichen Orden für die katholische Kirche. Zu diesem Zwecke verband er sich 1534 mit sechs gleichgesinnten Männern. Sie gelobten Keuschheit und Armut, und schwuren, nach Jerusalem zur Bekehrung der Türken zu ziehen oder sich dem Papste unentgeltlich zu jedem Dienste anzubieten. Drei Jahre später trafen sich die Freunde wieder in Venedig; da eine Reise nach Jerusalem gerade unmöglich war, so ging Loyola zum Papste und erlangte nach vieler Mühe für seinen Orden die päpstliche Bestätigung (1540).

Die Gelübde des Jesuitenordens waren: Armut, Keuschheit, blinder Gehorsam gegen die Vorgesetzten und das Versprechen, zu

Die Gründung des Jesuitenordens von Ignaz von Loyola
1534

jedem Dienste unentgeltlich bereit zu sein. Loyola wurde Ordensgeneral und wußte durch seine Predigten, durch Unterricht der Kinder und durch Versorgung der Armen den Orden in Rom bald beliebt zu machen. Auch zeichneten sich die feinen Jesuiten vor den schmutzigen, unwissenden und sittenlosen Bettelmönchen sehr vorteilhaft aus und erlangten deshalb immer größere Vorrechte: der Orden durfte so viel Mitglieder aufnehmen, als er wollte, sogar Leute aus jedem Stande; er konnte sich selbst neue Gesetze geben, ohne vorherige Genehmigung des Papstes; die Jesuiten durften überall predigen und die Sakramente verwalten; niemand, außer dem Papste und dem Ordensgeneral, hatte ihnen etwas zu befehlen; sie waren von allen Abgaben frei; sie durften mit Ketzern umgehen; sie durften an allen Universitäten und Schulen lehren und dergl. mehr.

Durch solche Vorrechte, wie durch die Klugheit und Thätigkeit der Mitglieder, wuchs der Orden immer mehr. Die meisten Missionäre und Volkslehrer, die angesehensten Professoren, selbst die Beichtväter der meisten katholischen Fürsten waren Jesuiten. Diese brauchten überall ihren Einfluß zur Vertilgung der Keger.

Die Einrichtung des Ordens ist folgende: An der Spitze steht, mit unumschränkter Gewalt und auf Lebenszeit gewählt, der Ordensgeneral und vier Stellvertreter oder Räte. Alle übrigen Mitglieder sind in vier Klassen geteilt. Aus der obersten Klasse werden die hohen Ämter besetzt; die unterste Klasse bilden die weltlichen Mitglieder, welche nicht das Ordenskleid tragen und den Oberen als geheime Spione und blinde Werkzeuge dienen. Alle Mitglieder werden, meist ohne es zu wissen, von den andern sorgfältig beaufsichtigt, so daß der Ordensgeneral alle Mitglieder genau kennt. Nur wer sich durch Klugheit, Gehorsam und Thätigkeit auszeichnet, gelangt in eine höhere Klasse.

Die großen Vorrechte, welche die Päpste dem Orden gegeben, erregten bald den Neid und die Eifersucht aller Geistlichen, besonders der Bischöfe und der Mönche, so wie die unsittlichen Grundsätze den Orden allen besseren Katholiken verdächtig und verhaßt machten. Die Jesuiten stellten nämlich den Satz auf: „Der Zweck heiligt das Mittel.“ Man könne also ein Verbrechen begehen, wenn man nur eine gute Absicht dabei habe. Und nach diesem Grundsätze haben die Jesuiten nur zu oft gehandelt: sie haben sich wiederholt des Königsmordes, des Aufruhrs, des Meineides und anderer Verbrechen schuldig oder doch dringend verdächtig gemacht; deshalb wurden auch die Jesuiten aus mehreren katholischen Ländern vertrieben. Immer schwerere Klagen gegen sie kamen vor die Päpste, so daß endlich ein

Papst Clemens 1773 den Orden aufhob. Clemens starb bald darauf an Gift. Der Orden aber bestand heimlich fort, bis er 1814 von neuem bestätigt ward. Seitdem wirkt er mit derselben Kraft für Ausbreitung des katholischen Glaubens und zur Bekämpfung des Protestantismus. Er zählt jetzt gegen 13000 Mitglieder.

§ 40.

Johann Friedrich der Großmütige. Herzog Moritz von Sachsen.

So lange Luther lebte, blieb Frieden. Aber kaum ein Jahr nach seinem Tode brach der Schmalkalbische Krieg aus. Der Kaiser hatte zwar 1532 durch den Nürnberger Religionsfrieden den Evangelischen einige Zugeständnisse gemacht, aber weder der Papst noch der Kaiser hatten ihre Gesinnung geändert, denn Luther blieb in Bann und Reichsacht. Der Papst hatte endlich auf den dringenden Wunsch des Kaisers wohl eine allgemeine Kirchenversammlung nach Trient*) (1546) berufen, allein gleich in den ersten Sitzungen waren alle Lehren der Protestanten für ketzerisch erklärt und die katholische Kirchenlehre unverändert für alle Zeiten festgestellt worden.

Als nun der Kaiser mit Frankreich und den Türken Frieden hatte, rüstete er sich zum Kampfe. Ueberdies hatte ihm der Papst Unterstützung versprochen; auch der Herzog Moritz von Sachsen war vom Schmalkalbischen Bunde zurückgetreten und hatte sich mit dem Kaiser verbündet. Der Kaiser hielt zwar seine Absichten geheim und gab den Protestanten auf ihre Anfrage wegen seiner Kriegsrüstungen ausweichende Antwort, aber der übermütige Papst machte öffentlich bekannt: er habe mit dem Kaiser einen Bund zur Unterdrückung der Ketzer geschlossen, und jeder, der den Krieg unterstütze, solle vollkommenen Ablass erhalten.

Die Häupter des Schmalkalbischen Bundes, der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen, machten darüber dem Kaiser ernstliche Vorwürfe, wurden

*) Das Konzil, nur von Katholiken und zwar meist von den eifrigsten Papisten besucht, verdamnte schon in den ersten Sitzungen die Lehre der Evangelischen und machte ihnen dadurch die Teilnahme unmöglich. Bald darauf aus nichtigen Gründen nach einer italienischen Stadt verlegt, wurde es noch schneller gegen den Willen des Kaisers aufgelöst. 1551 in Trient erneuert, entflohen die Prälaten, beim Anrücken des Herzogs Moritz auf Innsbruck, in wilder Hast. Zehn Jahre später nochmals in Trient eröffnet, wurde es 1563 feierlich geschlossen, nachdem im ganzen nur 25 Sitzungen stattgefunden hatten.